

## Klausur: Kolonialismus des Kaiserreichs

*In dem Werk „Das überseeische Deutschland. Die deutschen Kolonien in Wort und Bild“ von 1890 heißt es im Vorwort:*

Kein Volk ist so unsted über die ganze Erde gewandert wie der germanische Volksstamm.

Germanische Völkerwogen durchfluteten Asien und Europa in vorgeschichtlichen Zeiten, aus denen wenig mehr als sagenhafte Berichte zu uns hereinklingen. Mit einem Wanderzuge führen sich die Germanen in die Weltgeschichte ein. Im Jahre 113 v. Chr. Erschienen ungezählte Scharen an der Donau und pochten an die Tür des Römerreiches. Es waren nordische Völker, die mit Weib und Kind und aller Habe ausgezogen waren, andere Wohnplätze sich zu suchen. Und neue Wanderzüge branden stets aufs neue gegen den immer morscher werdenden Wall des Cäsarenreichs an, jahrhundertlang; verschlagen Goten und Vandalen über das Mittelmeer bis an die Gestade Afrikas. Welchen Stammes sind die Waffen, die in der Sturmflut der Völkerwanderung ganz Europa überschwemmen und hin und her wogend überziehen? Weitau zum größten Teil Germanen.

Zwei Ursachen sind es, die unsere Ahnen von der heimischen Scholle in die weite Welt hinausführten: einmal die tief eingewurzelte „uralte germanische Wanderlust“, dann die Überbevölkerung.

Und man könnte fast zur Ansicht kommen, jener Wandertrieb sei ein gütiges Geschenk der Natur, um sich leichter von der gewiß dem Germanen auch wieder so teuren Heimat losreißen zu können.-

Die Stämme sind seßhaft geworden n den neuen Sitzen; erhöhte Bodenbewirtschaftung gestattete auch höhere Dichtigkeit der Bevölkerung. Doch der Wandertrieb ruht nicht. Er treibt die Wikinger hinaus auf die See, über das Meer in ihren Drachen. An den Küsten des Mittelmeeres tauchen normannische Scharen auf und gründen neue Reiche.

Aber ein weiterer Beweggrund, die Heimat zu verlassen, tritt nunmehr hervor neben und über dem unstedten Zug, der diese nordische Weltmeerritterschaft hinausgeführt hat: religiöse Überzeugungstreue, gepaart allerdings mit trotzigem Unabhängigkeitssinn. Das Kreuz ward auf gerichtet, die Götter Walhalls erblichen vor ihm. Doch lange wollte das Volk nicht vom Glauben der Väter lassen, lieber vom heimatlichen Boden. [...]

Und gleich bei diesem ersten, geschichtlich verbürgten Auszug von -nehmen wir immerhin das moderne Wort – Kolonisten germanischen Stammes tritt uns entgegen, was sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte deutscher Kolonisation zieht: Kaum haben sie den Fuß auf den fremden Boden gesetzt, so ist ihr erstes, sich im neuen Land

eine neue, zweite Heimat zu gründen, Sitten und Kultur des Vaterlandes in sie zu verpflanzen und fortzubilden. [...]

Das großartigste Beispiel germanischer, ganz eigentlich deutscher Kolonisationstätigkeit bietet aber die Geschichte der Verdeutschung von Kurland, Livland und Preußen durch den Ritterorden der Schwertbrüder und den Deutschherrenorden. Friedlich ist dies Werk nicht vor sich gegangen; und dem hochherzigen Ureinwohnervolk wird nie die Bewunderung seines Heldenmutes, das Mitleid mit seinem unabwendbaren Geschick versagt bleiben. Aber höher steht die Kultur! Und die hat das Deutschtum in die Ostmark gebracht: über den umgestürzten Göttereichen und den Gräbern eines tapferen Volkes erhob sich ein neues Geschlecht mit deutscher Sprache und Sitte, baute sich auf eine deutsche Kolonie.

Dreier Mittel hatte sich bisher das weltenlenkende Geschick bedient, das Germanentum zur Durchführung seiner kulturellen Aufgabe zu bestimmen: des innewohnenden Wandertriebes, der Überbevölkerung, der Glaubensstetigkeit und -wärme. Nun fügte sich ein neues hinzu. Nicht plötzlich warf es dasselbe in das Völkerleben – es gibt in der Kultur wie in der Natur keine Sprünge.

Schon von den ältesten Zeiten an waren die Beziehungen der Völker zu einander, wenn sie auf friedlichem Gebiet sich bewegten, solche des Handels. Eine führende Stellung nahm jahrhundertlang das germanische Element in ihm ein. [...]

England und die Niederlande nahmen tatkräftig die Besitzergreifung überseeischer Länder auf. Deutschland gestatteten die inneren Wirren des Reiches keine Anteilnahme. Die einst so meergewaltigen Hanse, und damit die deutsche Seefahrt waren schon von ihrer Höhe herabgesunken. [...]

Aber so weit das deutsche Volk beim praktischen Wettbewerb der Nationen um unbekannte Gebiete in fernen Weltgegenden zurückstand, so sehr stand es in vorderster Reihe bei der GEISTIGEN Erschließung. Forscher auf Forscher zog hinaus, von Martin Böheim, der im 15. Jahrhundert zuerst mit Diego Cao die Mündung des Kongo entdeckte, von Philipp v. Hutten an, der von 1535 bis 1538 in Südamerika als erster Europäer ins Innere vordrang, bis zu Alexander v. Humboldt, bis zu Barth und Nachtigal, die über ungeheure, bislang gänzlich unbekannte Gebiete die erste und zugleich sicherste Stunde brachten. Und fast gleich groß ist die Zahl derer, die mit dem Leben den kühnen Wissensdrang gebüßt haben: am Amazonenstrom, im fernsten Osten, im ewigen Eis, in den Urwäldern Afrikas müssen wir ihre Gräber suchen.

Die Schätze der Forschung, die sie heimgebracht, wurden emsig gesammelt, gesichtet, verwertet in deutschen Gelehrtenstuben und haben doch auch ihr gut Teil beigetragen, den kolonialen Gedanken zu wecken und zu stärken. Freilich haben wir Deutsche nur allzu oft und allzu lange nur gedacht, während die Völker um uns herum handelten. 110

Unterdessen wuchs die Bevölkerung immer mehr an, und der Beweggrund, der vordem germanische Stämme ihre Sitze verlassen ließ, machte sich aufs neue geltend. Es begann die Auswanderung. Fast ausnahmslos war sie gleichbedeutend mit Aufgehen in die aufgesuchten Nationen. Auch der Handel, der am Anfang dieses Jahrhunderts tief daniederlegen war, hob sich nicht nur zur alten Höhe wieder, er stieg zu noch nie dagewesener Bedeutung. 120

Da kam das Jahr 1870/71. Es brachte den Deutschen ein neugeeintes Vaterland. Alle Beweggründe, die seit dem Auftreten der Germanen in der Weltgeschichte in den verschiedenen Zeitabschnitten als Triebfedern zu kolonisierender Tätigkeit gewirkt haben, erstarkten damit zu neuem Leben in dem wiederergrüneten Sprossen des germanischen Völkerbaumes. 125

Mit der wachsenden Auswanderung, mit dem Erblühen der aus ihr hervorgegangenen deutschen Kolonien in Ländern anderer Nationalität, dem Aufschwung des Handels, der Schifffahrt und der Industrie, der Vergrößerung der Flotte hatte sich erst leise, dann weiter um sich greifend und Boden gewinnend der Wunsch geregt, eigene Kolonien zu 130

besitzen. Und zu tiefst in des Volkes Seele drinnen gab guten Klang dazu die alte germanische Wanderlust.

Ein Anstoß von draußen brachte die Kolonialbewegung in Fluß, und das Reich nahm nunmehr die Leitung in die Hand. „Deutschland gewährt seinen Schutz auf Nachsuchen überall, wo deutsche Niederlassungen auf bisher von einer anderen Macht nicht besetztem Gebiet begründet sind oder werden, und den deutschen Rechten gültige, die Rechte dritter nicht verletzende Verträge zur Seite stehen.“ Mit dieser Erklärung bekundete Deutschland im Jahr 1884 seinen Entschluß, die aktive Kolonialpolitik fortan aufzunehmen. 140 145 150

Im Golf von Guinea, an Afrikas Westküste, war vor 200 Jahren das brandenburgische Banner über der ersten preußischen Kolonie hochgegangen – gar bald mußte es sich wieder senken, weil Volk und Fürsten noch nicht reif waren, dem weitschauenden Blick des großen Hohenzollernherrschers zu folgen. Im Golf von Guinea an Afrikas Westküste stieg es zuerst in fernen Landen wieder in die Höhe, aber nicht mehr in den märkischen Farben. Der Fürst, der es aufs neue unter der Sonne der Tropen entfalten ließ, war wohl auch ein Markgraf von Brandenburg, jetzt aber zugleich Kaiser von Deutschland. 155 160

Das überseeische Deutschland. Die deutschen Kolonien in Wort und Bild, nach dem neusten Stand der Erkenntnis bearbeitet von Hauptmann a.D. Hutter, Dr. R. Büttner, Professor Dr. Karl Dove, Direktor U. Seidel, Direktor C. Von Beck, H. Seidel, Dr. Reinecke, Kapitänleutnant Deimling, Stuttgart, Berlin, Leipzig 1890.

### Aufgabenstellung

Interpretieren Sie das vorliegende Material, indem Sie

1. es analysieren,
2. die im Text dargelegte Entwicklung des deutschen Kolonialismus aus Ihrer Kenntnis der Kolonialpolitik der europäischen Großmächte seit 1871 erläutern,
3. die Argumentation aus heutiger Sicht kritisch beurteilen.

### Zugelassene Hilfsmittel

Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

### Notizen

---



---



---



---



---

## Hinweise und Tipps zur Bearbeitung der Klausur

Im Folgenden geben wir Ihnen keine Musterlösungen, sondern möchten Sie anleiten, eine möglichst gute Klausur eigenständig zu verfassen.

### Zu Aufgabe 1:

Frage	Antwort (textnah)	Erläuterung
Quellenart?	Traditionsquelle und Monumentalquelle	zeitgenössisch, mit Überlieferungsabsicht verfasst <i> Tipp für Aufgabe 3: Will der Autor vor der Öffentlichkeit und Nachwelt etwas rechtfertigen?</i>
Textsorte?	zeitgenössische populärwissenschaftliche Darstellung; Auszug aus einer Monographie	Vorwort, soll die Leserinnen und Leser in das Thema einführen und ihnen Lust auf das Weiterlesen machen
Verfasser?	Hauptmann Hutter, Dr. R. Büttner, Professor Dr. Karl Dove, Direktor U. Seidel, Direktor C. von Beck, H. Seidel, Dr. Reinecke, Kapitänleutnant Deimling,	mehrere Namen (müssen nicht aufgezählt werden), aber bemerken, dass sie Seriosität durch die Nennung der Titel anklingen lassen; offensichtlich Wissenschaftler und Militärs
Thema?	Entwicklung und Stand der deutschen Kolonien	Überblick über Wanderungsbewegungen und mögliche Begründungen/Rechtfertigungen
Adressat?	interessierte Laien	Lehrende, Studierende, Bildungsbürgertum
unmittelbarer historischer Kontext/Anlass?	1890	kurz nach der Entlassung des Reichskanzlers Otto von Bismarck; Beginn einer neuen, ungezügelter Kolonialpolitik unter Kaiser Wilhelm II.
zentrale inhaltliche Aspekte?	vier Ursachen für den deutschen Kolonialismus im Laufe der Geschichte und  ausgewählte Folgen	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. „germanische Wanderlust“</li> <li>2. Überbevölkerung</li> <li>3. Glaubensgründe</li> <li>4. Handelstätigkeiten</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gründung einer neuen, zweiten Heimat</li> <li>• nicht immer friedliche Durchsetzung</li> <li>• geistige und kulturelle Erschließung der Kolonien</li> <li>• Aufschwung des Handels, der Industrie und der Flotte</li> </ul>
Aufbau des Textes?	chronologische Erzählung der einzelnen Wanderungsbewegungen	eine Geschichtserzählung, keine wissenschaftliche Darstellung
Schlüsselbegriffe?	Wandertrieb, Heimat, Kultur	mehrmals im Text als Begründung für Kolonialpolitik auf <i> Tipp für Aufgabe 3: Unkonkret, unspezifisch, verallgemeinernd?</i>
Sprache?	heute ungewohnt, typisch für 19. Jh., erzählend	einige nicht mehr gebräuchliche Begriffe („Weltgegenden“, „weltenlenkendes Geschick“)
rhetorische Mittel?	Metaphern („Völkerbaum“), Reihungen („und ... und ... und“)	Sie zeigen die nicht-wissenschaftliche Sprache des Textes an. <i> Tipp für Aufgabe 3: Die Metaphern und anderen rhetorischen Mittel verraten uns, dass der Autor keine präzise Deskription der Realität beabsichtigt, sondern ... Geschichte wird erzählt und nicht wissenschaftlich aufbereitet, sie kann somit auch nicht in Frage gestellt werden?</i>

**Zu Aufgabe 2:**

Textstellen	Erläuterung
Intention der Autoren	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hervorheben der deutschen „Kulturleistung“ in den Kolonien;</li> <li>2. Verharmlosung der militärischen und kriegerischen Mittel;</li> <li>3. Konstruieren einer vermeintlich eindeutigen Traditionslinie von den Kimbern und Teutonen über den Deutschen Orden, Preußen bis hin zum Zweiten deutschen Kaiserreich;</li> <li>4. nicht zu hinterfragende Begründung der deutschen Kolonialansprüche verbreiten</li> </ol>
historischer Standpunkt der Autoren	national-patriotisches Weltbild; biologistische Argumentationslinie; kulturrassistische Sicht auf die anderen Völker; die Weltmachtpolitik des Kaisers unterstützend
<b>einzelne im Text genannte Entwicklungsstationen erläutern</b>	
Erstarken der Kolonialbewegung nach der Reichsgründung	einzelne Kolonialbewegungen, z. B. Fabri (1879) und Wissenschaftler, wurden nur zurückhaltend staatlich unterstützt; vereinzelt Handlungsniederlassungen in Togo, Kamerun, Südwest- und Ostafrika; die Entsendung von Reichsbeamten und Militärs geschah zögerlich unter Otto von Bismarck (Strategie der minimalen staatlichen Intervention); Deutschland als „verspätete“ Kolonialmacht, Beginn erst 1884, im Vergleich dazu Großbritannien (1870er-Jahre); These vom Primat der Außenpolitik: Bismarck will zum bevorstehenden Thronfolgerwechsel in Großbritannien das Vereinigte Königreich schwächen
Anstoß von außen für 1884	Erstarken der aktiven Kolonialpolitik der europäischen Mächte in Afrika: Großbritannien besetzt im gleichen Jahr Ägypten, Frankreich besetzt Guinea; Togoland und Kamerun werden 1884 als erste Handelsniederlassungen in Afrika unter den Schutz des Deutschen Reichs gestellt; Beginn der offiziellen Reichskolonialpolitik
Golf von Guinea, neues Banner	Zuordnung der Kolonien zum kaiserlichen Bereich (Banner) im Gegensatz zur zurückhaltenden Position des Reichskanzlers

## Zu Aufgabe 3:

<b>kritische Auseinandersetzung mit den Tatsachenbehauptungen</b>	
Gründe für Kolonialismus 1. „Wanderlust“ 2. Überbevölkerung 3. Glaubensgründe 4. Handelstätigkeiten	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. in die Kolonien des Kaiserreichs wanderten kaum größere Gruppen von deutschen Bürgern aus;</li> <li>2. durch die industrielle Revolution bedingter Bevölkerungsanstieg bewirkte eher Binnenwanderung und Auswanderungen nach Nordamerika und Australien als in die afrikanischen Kolonien;</li> <li>3. historisch für die frühe Neuzeit sicher belegt (z. B. Hugenotten nach Polen und Preußen; Calvinisten nach Nordamerika usw.), aus dem Kaiserreich sind solche Gründe nicht belegt, die Kolonisten gehörten alle dem christlichen, nicht verfolgten Glauben an – selbst zur Hochzeit des Kulturkampfes wanderten keine größeren Gruppen von Katholiken nach Afrika aus;</li> <li>4. Neben der Weltmachtspolitik Hauptmotiv für den Erwerb von Kolonien, Aufstieg des Deutschen Reichs in vielen Sektoren zur zweitgrößten Handelsmacht nach Großbritannien nach 1900</li> </ol>
Entwicklung der deutschen Kolonien	wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien wird nicht thematisiert; Frage der Kulturleistung der Deutschen in den Kolonien aus heutiger Sicht schwierig, da veränderter Kulturbegriff; Kolonien verstoßen gegen das (allerdings erst später formulierte) Selbstbestimmungsrecht der Völker
<b>kritische Auseinandersetzung mit den Intentionen und Motiven der Verfasser</b>	
Legitimation der kaiserlichen Kolonialpolitik	Weltmachtpolitik Wilhelms II. („Platz an der Sonne“) wird heute als übersteigerter Patriotismus und aggressiv gesehen; geschichtliche Entwicklungen sind multikausal und nicht – wie dargestellt – linear und zwangsläufig; biologistische Erklärungsmodelle für das Agieren von Gruppen/Menschen sind soziologisch gesehen nicht mehr haltbar